

Vernissage zur Ausstellung «Ernest Hubert» am 21. Juni 2013

Einführung durch Otmar Dossenbach, Kunstverein Frauenfeld

Ernest Hubert in Paris

«Ernest Hubert siedelt nach Paris über, ist umgeben von der grossen Tradition dieser Malerstadt. Den Versuchen, nach dem Rezept eines Modemeisters zu arbeiten, sei es kubistisch, futuristisch oder sonst «istisch», widersteht er. Er kennt nur einen Ehrgeiz, ein Maler zu werden. Delacroix, dieser Zeichner und Maler, begeistert ihn; Corot sagt im viel. Im Übrigen sucht er sich seinen Weg selbst.» Ich werde auf dieses Zitats zurückkommen.

Zu jener Zeit ist das Kunstleben in Paris geprägt von berühmten Namen wie Picasso, Braque, Matisse.

Dass Hubert bei keiner aktuellen Richtung mitmacht, zum Beispiel bei den Surrealisten, dass er kein Künstler der Spitzen-Liga ist und es daher keine kunsthistorischen Würdigungen, kein Werkverzeichnis, keine Monografie und überhaupt wenig Informationen über ihn gibt, bedeutet nicht, dass er ein unbedeutender Künstler ist. Immerhin kann er in den 20er- und 30er-Jahre seine Werke in den Pariser Salons ausstellen, so im «Salon des Indépendants», im «Salon d'Automne» und im «Salon des Tuileries». Dies ist dokumentiert im «Dictionnaire du Salon d'Automne, répertoire des exposants et liste des oeuvres présentées, 1903-1945», im «Dictionnaire des Indépendants, répertoire des exposants et liste des oeuvres présentées, 1920-1950», und im «Dictionnaire du Salon des Tuileries, répertoire des exposants et liste des oeuvres présentées, 1923-1962». In diesen nicht bebilderten Katalogen sind die ausstellenden Künstler und die gezeigten Werke aufgeführt. Es scheint im Übrigen, dass entweder diese «dictionnaires» die gleiche Herausgeberschaft hatten oder dass da gegenseitig abgeschrieben wurde, da in allen Fällen als Herkunftsort von Ernest Hubert *Franenfeld, Thingorie (Suisse)* angegeben ist.

Ein paar Worte zu den Salons. Die Salons waren sehr angesehen, berühmte Künstler haben in ihnen ausgestellt. Sie waren als Gegenbewegung zum «Salon de Paris» entstanden. Dieser war zu der Zeit von Louis XIV ins Leben gerufen worden, er stand nur Mitgliedern der Kunstakademie offen, und eine Jury wählte die auszustellenden Werke aus. Die Auswahlkriterien waren rigoros, Neues hatte kaum eine Chance.

Auf Initiative von Napoléon III wurde 1863 im «Salon des Refusés» den von der Akademie Abgewiesenen die Möglichkeit gegeben, ihre Werke zu präsentieren. Napoléon soll viele dort gezeigten Arbeiten, so etwa Manets Frühstück im Grünen als hässlich oder unanständig empfunden haben, sein Entscheid wird daher auch als politisch motiviert verstanden. In der Folge entstand 1884 der «Salon des Indépendants», die dazugehörige Gesellschaft existiert noch heute. Da dieser Salon seine Ausstellungen im Frühjahr abhielt, wurde 1903 von namhaften Künstlern «Salon d'Automne» ins Leben gerufen, damit die Künstler die während des Sommers geschaffenen Werke zeigen konnten. Die «Société du Salon d'Automne» ist ebenfalls noch heute aktiv. Schliesslich entstand 1923 der «Salon des Tuileries»

In Paris soll Ernest Hubert 1939 ein Wandbild im Asile Suisse des Vieillards geschaffen haben. Hinweise darauf, ob dieses Heim noch existiert, waren jedoch nicht auffindbar.

Ernest Hubert und die Schweiz

Ernest Hubert wurde während seiner Pariser Zeit auch in der Schweiz wahrgenommen. So stammt das einleitende Zitat aus einem Artikel eines J.O.K in der Zeitschrift «Das ideale Heim» vom Mai 1936. In der Zeitschrift «O mein Heimatland» finden sich 1929 und 1930 Bilder von Ernest Hubert, hier ohne Begleittext.

Auch an Ausstellungen in der Schweiz nahm Hubert teil: 1929 an der Nationalen Kunstausstellung, 1932 an einer Ausstellung des Schweizer Kunstvereins, 1932 an einer Gruppenausstellung u.a. mit Willy Fries und 1939 an der Kunstausstellung anlässlich der Landesausstellung.

Der Künstler verbrachte den Sommer häufig in der Schweiz. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz zu Beginn des 2. Weltkriegs setzte er seine Ausstellungstätigkeit fort, in Ausstellungen des Schweizer Kunstvereins und vor allem der GSMBA in Bern. Auch von den Schweizer Ausstellungen sind keine Kataloge, nur einfache Verzeichnisse vorhanden. Über seine Ausstellungen in Galerien war nichts ausfindig zu machen

Einen Namen schuf sich Hubert auch als Buchillustrator für den Scherz- und den Hallwag-Verlag. Unzähligen Schweizerinnen und Schweizern dürften, die im Frauenfelder Verlag Huber erschienenen illustrierten Aufgaben der Turnachkinder vertraut sein. Diese Werke sind zusammen mit Entwürfen dazu in dieser Ausstellung zu sehen.

Ernest Hubert in Museen und Sammlungen

Es hat uns auch interessiert, wo, ausser in der Sammlung der Bürgergemeinde mit ca. 180 Gemälden, Werke von Ernest Hubert zu finden sind. Es ist zu vermuten, dass sich sehr viele davon in Privatbesitz befinden, wir sind aber auch anderswo fündig geworden. Stadt Frauenfeld: 3; Kunstverein Frauenfeld: 1; Kunstmuseum Thurgau: 3; Kunstmuseum Luzern: 1; Kunstmuseum Bern: 8; Kanton Bern: 7

A propos Bern: Ernest Hubert kommt zu einem schönen Teil das Verdienst zu, dass ein Thurgauer Freund aus Pariser Tagen, der Kunsthändler Georges F. Keller (1899-1981), seine bedeutende Kunstsammlung dem Kunstmuseum Bern zunächst als Leihgabe zur Verfügung stellte und sie ihm später schenkte. Kellers Mutter, eine geborene Haffter, war mit Ernest Huberts Mutter befreundet.

Ernest Hubert und der Kunstverein Frauenfeld

1969 besuchte eine Delegation des Kunstvereins Frauenfeld Ernest Hubert in Liebefeld, um eine Ausstellung zu planen, die im Herbst des gleichen Jahres im Bernerhaus in Frauenfeld stattfand. Vernissage-Redner war Dr. Walter Hugelshofer, mit Hubert aus der Schulzeitbekannt, anschliessend gab es ein Abendessen in der Wartegg Wigoltingen. Wie der Dankeskarte Ernest Huberts an den Kunstverein zu entnehmen ist, war die Ausstellung ein grosser Erfolg, auch was den Verkauf betraf.

Eine für 1975 geplante Ausstellung mit Grafiken kam nicht zustande, da die Anfrage zu spät erfolgt war. 1991 schliesslich, nachdem der Ateliernachlass an Bürgergemeinde Frauenfeld übergegangen war, führte diese zusammen mit Kunstverein eine Verkaufsausstellung zugunsten der Solidaritätsstiftung für das Altersheim Stadtgarten durch.

Das Konzept dieser Ausstellung

In den vier Ausstellungsräumen des Bernerhauses werden vier Schwerpunktsthemen, denen der grösste Teil des Nachlasses zugeordnet werden kann, gezeigt: Landschaften und Städtebilder aus Frankreich und der Schweiz, Portraits, Stillleben und Intérieurszenen, Akte, Strand- und Badeszenen.

Ernest Hubert als Zeichner

Insbesondere die Aktbilder zeugen von den zeichnerischen Fähigkeiten Ernest Huberts und davon, dass seine Ausbildung zunächst auf diesem Gebiet erfolgte. Er hat stets gezeichnet, sowohl Skizzen für Bilder wie auch eigenständige Zeichnungen, hat auch.

Die Sammlung der Bürgergemeinde umfasst neben den Gemälden auch einen grossen Bestand an Zeichnungen und Druckgrafiken.

Zum Schluss

Ernest Hubert war ein solider Handwerker, ein guter, engagierter Künstler, der den Weg ging, der ihm richtig schien. Seine Kunst war traditionell, sie vermag auch heute noch zu gefallen. Huberts unprätentiöse Art und der Verzicht auf Experimente und Moden entspricht seinem Wesen und vielleicht auch der thurgauischen Herkunft.

Ich habe zu Beginn gesagt, dass über Ernest Hubert nicht viel bekannt sei, die Rezensentin der Thurgauer Zeitung hat ihr Bedauern darüber ausgedrückt. Dazu ist zu sagen, dass es durchaus Anzeichen gibt, dass mit dem Aufwand, der für die vier Ausstellungsgestalter vertretbar war, noch nicht alle Quellen erfasst wurden. Ihre Absicht, die Werke dieses Frauenfelder Künstlers wieder einmal zu zeigen, war ihnen wichtiger als eine umfassende Dokumentation.

Ich wünsche Ihnen einen genussvollen Ausstellungsbesuch.

Otmar Dossenbach